



Das Seeburger Tal bei Bad Urach aus der Vogelperspektive: Rechts oben (im Kreis) versteckt sich Schloss Uhenfels, wo Siegmund Warburg 1902 das Licht der Welt erblickte.

Fridhardt Pascher

Sir Siegmund Warburg: Bankier von Weltruf mit schwäbischen Wurzeln

Kaum jemand in der Bankenwelt wird wissen, dass einer der großen Bankiers des letzten Jahrhunderts im schwäbischen Bad Urach-Seeburg aufgewachsen ist und seine Mutter aus einer traditionsreichen Unternehmerfamilie im alten Württemberg abstammt: Sir Siegmund Warburg. Neuerdings – wohl ausgelöst durch den weltweiten Zusammenbruch und Ansehensverlust der Bankenwelt – erinnert man sich an Sir Siegmund Warburg als einen Bankier der Hochfinanz, in der Tradition der alten Schule, die international aus der Mode gekommen ist: asketisch, hoch gebildet und elitär zugleich, von seiner Arbeit besessen, mit unverrückbaren ethischen Grundsätzen. Der Trieb des aggressiven Geldvermehrens war ihm ein Greuel, er war ein klassischer «Anti-Wallstreet-Banker». Wobei anzunehmen ist, dass er das Attribut «Banker» strikt abgelehnt hätte, er würde wohl Wert auf die althergebrachte Bezeichnung Bankier gelegt haben.

Hoch über dem Bad Uracher Stadtteil Seeburg liegt, versteckt zwischen hohen Bäumen auf einem Felsporn mit herrlichem Ausblick ins Seeburger Tal und den oberen Verlauf der Erms, das Schlösschen Uhenfels. Es wirkt wie eine Kleinausgabe des Schlos-

ses Lichtenstein. Erstmals 1376 wird ein *Weiler ob Seeburg* urkundlich erwähnt. 1601 taucht der Name *Uhenhof* auf. Herrschaftlicher wurde es, als der Hofmarschall im Dienste Württembergs, Christian Philipp Freiherr von Hayn, 1837 das rund 150 Hektar große Anwesen um 27 000 Gulden erwirbt und dessen Sohn Ernst Wilhelm 1874 dort ein «Schlößle» im neuromantischen Stil erbauen lässt, wohl in der Absicht, aus dem Anwesen ein Rittergut zu machen. Rittergutsbesitzer, das klingt schon anders als Hofbesitzer.

Georg Warburg kauft Schloss Uhenfels über Seeburg – Die Warburgs: seit 1559 in Bankgeschäften tätig

1899 erwirbt Georg Warburg nach dem Ausscheiden aus dem Hamburger Bankhaus das Anwesen von den Erben der Familie Hayn, gründet 1901 eine Familie und zieht nach Seeburg. Die Warburgs sind klassische Vertreter des deutschen Judentums mit einem Stammbaum, der bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht. Der erste Beleg für ihre Existenz stammt von 1559, als ein Simon von Cassel in die westfälische Stadt Warburg zieht. Das Stammhaus

der Warburgs, ein schöner Fachwerkbau, steht noch heute. Simon, vom Paderborner Fürstbischof ins Land geholt und mit Schutzbrief versehen, nennt sich jetzt Simon von Warburg, arbeitet als Geldwechsler und Pfandleiher. Es gab damals noch keine Banken und Sparkassen, und so arbeitet Simon für den Fürstbischof als sogenannter «Hofjude».

Dass die Juden ins Finanzwesen gedrängt wurden, ist nicht etwa einem angeblichen Hang zum Geldgeschäft zuzuschreiben. Vielmehr verwehrten die Zunftordnungen des Mittelalters den Juden den Zugang zu Handwerksberuf und Landwirtschaft, und so waren sie zu Handel und Geldverleih gezwungen. Warburg wurde zum Beispiel ausdrücklich verboten, Bier zu brauen oder Kleider und Schuhe zu verkaufen. Wie viele andere jüdische Merkmale lässt sich das Geschick im Umgang mit Geld und die Begabung für Handel auf diese künstlich errichteten Schranken zurückführen, die letztlich der Ausgang für Antisemitismus und Judenhass waren und sind.

Die Stadt Warburg wurde im 30-jährigen Krieg geplündert und von der Pest heimgesucht. Als den deutschen Kleinstaaten 1648 durch den Westfälischen Frieden der Weg zum Meer versperrt wurde, kam der Handel im Binnenland zum Erliegen. Das war vermutlich der Grund, warum Simons Enkel Juspa-Joseph 1668 an die Küste zieht. Da die Juden in der Hansestadt Hamburg weniger Freiheiten hatten als im benachbarten Altona, das damals dänisch

war, und sie dort eigene Friedhöfe, Schulen und Goteshäuser haben durften, siedelt er sich in Altona an. Dort beginnt die Erfolgsgeschichte des Bankhauses Warburg, das sich, ähnlich wie bei den Rothschilds, durch kluge Heiratspolitik bald international verzweigt.

Vermutlich sind die Warburgs die älteste ununterbrochen im Bankgeschäft tätige Familie der Welt. Tatendrang, Ausdauer, Mut, neue Wege zu finden, kulturelles Engagement, Liebe zur Musik, Literatur, aber auch zur leichten Muse und zu eleganten Gesellschaften zeichnen die Warburgs aus. Nicht nur bemerkenswerte Bankiers gehen aus der Familie hervor, auch herausragende Gelehrte wie der Nobelpreisträger Otto Warburg oder Aby Warburg, der die größte Privatbibliothek der Welt aufbaut. Paul Warburg wandert nach Amerika aus und begründet das amerikanische Zentralbankwesen. Felix Warburg ist Mitbegründer der Jüdischen Agentur, die die Gründung des Staates Israel in die Wege geleitet hat. Max Warburg wiederum berät den deutschen Kaiser und vertritt Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg bei den Friedensverhandlungen in Versailles, so wie sein amerikanischer Vetter auf Seite der Alliierten.

Schlossherr Georg Warburg heiratet Lucie Kaulla – Sie bringen sich sozial und politisch in Seeburg ein

Halten wir noch einmal inne in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Hamburger Warburgs sind

Ostansicht von Schloss Uhenfels. Ernst Wilhelm von Hayn mochte inspiriert gewesen sein vom Vorbild des Schloßsteins auf dem Lichtenstein und ließ hoch über dem Seeburger Tal während der 1870er-Jahre in romantisierendem Stil einen mittelalterlich anmutenden Bau errichten. Nach dem Kauf wurde Georg Warburg 1899 neuer Schlossherr auf dem «Rittergut».





Die Mutter Siegmunds, Lucie, stammte aus der alteingesessenen württembergischen Familie Kaulla. Hier ist die begabte Pianistin im Kreis der Familien der Angestellten zu sehen.

in zwei Stämme verzweigt, die Alster-Ufer-Warburgs, geführt von Siegmund, und die Mittelweg-Warburgs mit Moritz an der Spitze. Unser Augenmerk liegt auf den Alster-Ufer-Warburgs und ihrem Chef Siegmund, der die Bank groß gemacht hat. Er stirbt 1889 im Alter von erst 54 Jahren und hinterlässt sieben Kinder, darunter zwei Söhne, Abraham, genannt Aby, und Georg. Aby ist zu diesem Zeitpunkt 25 Jahre und Georg 18 Jahre alt. Beide machen nicht den Eindruck, das Bankgeschäft energisch führen zu können, ihnen fehlt, wie es bei den Warburgs heißt, der *göttliche Funke*.

So bekommen nun die Mittelweg-Warburgs die Chance, und Moritz übernimmt die Bankführung im Alter von 51 Jahren. Der zuckerkrankte Aby zieht sich aus der ersten Reihe zurück und kümmert sich um seine Bücher. Georg, seit seiner Jugend gesundheitlich angeschlagen, verzichtet ganz auf die Banklaufbahn. Eigentlich hat er Geschichte studieren wollen, aber seine Kopfschmerzen lassen bei ihm den Entschluss reifen, aufs Land zu ziehen. Mit einem Teil seines Erbes kauft er das Rittergut Uhenfels und zieht 1899 ins Württembergische.

1901 heiratet er Lucie Kaulla aus einer angesehenen Stuttgarter Rechtsanwaltsfamilie. Er bleibt weiterhin an den Gewinnen der Bank beteiligt und ist auch nach dem Kauf von Uhenfels immer noch

wohlhabend. Im Jahrbuch der Millionäre des Landes steht er 1914 mit einem Vermögen von 6 Mio. Goldmark. Er kann Uhenfels weiter ausbauen und schafft Arbeitsplätze für viele Seeburger Bürger. Nicht zuletzt durch Frau Lucie wird Uhenfels ein beliebter Ort für Begegnungen mit interessanten Menschen. Die Heuss, die von Neuraths und die Kaullas kommen nach Uhenfels. Von den Hamburger Warburgs lässt sich selten jemand blicken.

Lucie hat eine hochangesehene Vorfahrin: Karoline (Chaille) Kaulla. Als ältestes Kind des jüdischen Gemeindevorstehers wird Chaille 1739 in Buchau am Federsee geboren. 1747 zieht die Familie nach Hechingen, wo ihr Vater als Hoflieferant und Hoffaktor für die hohenzollerischen Fürsten tätig ist. Weil sie lange Zeit das einzige Kind bleibt, führt der Vater sie früh in alle Aufgaben des Unternehmens ein. 1757 heiratet Chaille den jüdischen Pferdehändler Kieve Auerbacher und übernimmt noch die Leitung der Pferdehandlung, während sich ihr Mann mehr dem Studium des Talmud zuwendet. Nach dem Tod ihres Vaters tritt sie in die Dienste des Fürsten von Fürstenberg in Donaueschingen, 1770 wird sie Hoffaktorin des württembergischen Herzogs Carl Eugen. Die napoleonischen Kriege hatten den Finanzbedarf am württembergischen Hof in die Höhe getrieben. Um ihn weiter mit Krediten versorgen zu können, wird 1802 das Bankhaus M. & J. Kaulla gegründet, das später in die Hofbank umgewandelt wird und erst 1920 in der Deutschen Bank aufgeht.

Der Name Kaulla hat im deutschen Südwesten einen guten Klang, der Ruf der Familie steht dem der Warburgs in nichts nach. Als Hofjuden deutscher und österreichischer Herrscher wird die Familie in den Adelsstand erhoben. Während der napoleonischen Kriege versorgen die Kaullas König Friedrich von Württemberg neben Krediten mit Pferden und sonstigem Material und erhalten dafür Anteile an den Salzrechten.

Lucie Kaulla ist zum Zeitpunkt der Hochzeit mit Georg Warburg bereits 35 Jahre alt. Sie wächst in einem strengen, moralisch anspruchsvollen Haus auf und wird in den besten Stuttgarter Schulen erzogen. In der Jugend kränkelnd, zart und zerbrechlich wirkend, bringt sie jedoch eine eiserne Energie mit. Sie wird eine ausgezeichnete Pianistin, komponiert und ist eine angenehme Gesellschafterin mit besten Umgangsformen. Nach ihrem Einzug in Uhenfels kümmert sie sich neben der Erziehung des einzigen Kindes Siegmund liebevoll um ihren kränklichen Mann, der in Seeburg schnell hoch angesehen wird, nicht nur als Arbeitgeber, auch als freigebiger, sozial eingestellter Mäzen. Bis zu seinem Tod ist er

Gemeinderat, zeitweise stellvertretender Bürgermeister. Er stiftet das Kriegerehrenmal in Seeburg und gründet einige Stiftungen.

Wie viele, ja die meisten deutschen Juden, die es zu etwas gebracht haben, spürt man auch bei den Warburgs Komplexe wegen mangelnder Anerkennung und mancher Ausgrenzung in der bürgerlichen Gesellschaft des Landes, das ja ihre Heimat ist. Diese Juden sind Deutsche, bürgerlich und meist säkularisiert, das heißt nicht strenggläubig im Sinne des orthodoxen Judentums, teilweise auch zum Christentum konvertiert. Diese Reformjuden müsste man als deutschnational eingestellt bezeichnen, wenn das Wort nicht seit den Dreißigerjahren und leider auch neuerdings in Misskredit gekommen wäre. Eher trifft daher die Bezeichnung patriotisch zu. Und sie bringen ihren Patriotismus überein mit ihrer internationalen Geschäftspolitik und verwandtschaftlichen Verflechtung.

Auch Georg Warburg ist deutscher Patriot. So investiert er 1914 einen Großteil seines Vermögens, wie auch seine Hamburger Verwandten, in deutsche Kriegsanleihen, mit der Folge, dass er nach verlorenem Krieg, Revolution und Inflation kein reicher Mann mehr ist. Trotzdem stiftet er 1919 das sehenswerte Kriegerehrenmal hoch über Seeburg auf dem Burgberg. Noch heute erzählt man sich in Seeburg, dass Warburg die Konfirmandenausflüge der Seeburger Kinder finanziert habe, sodass diese mehrere Tage in die Schweiz fahren durften. Wenn jemand im Dorf krank wird, lassen die Warburgs Essen ins Haus bringen, auch Alten und Bedürftigen wird geholfen. Dass der großbürgerliche Warburg nach Kriegsende angeblich eine Zusammenkunft der Sozialdemokraten in Seeburg initiiert und ihr beiwohnt, mag wohl manchen damals ein Stirnrunzeln verursacht haben.

Siegmund Warburg, 1902 auf Uhenfels geboren – Lateinschule und Evangelisches Seminar Urach

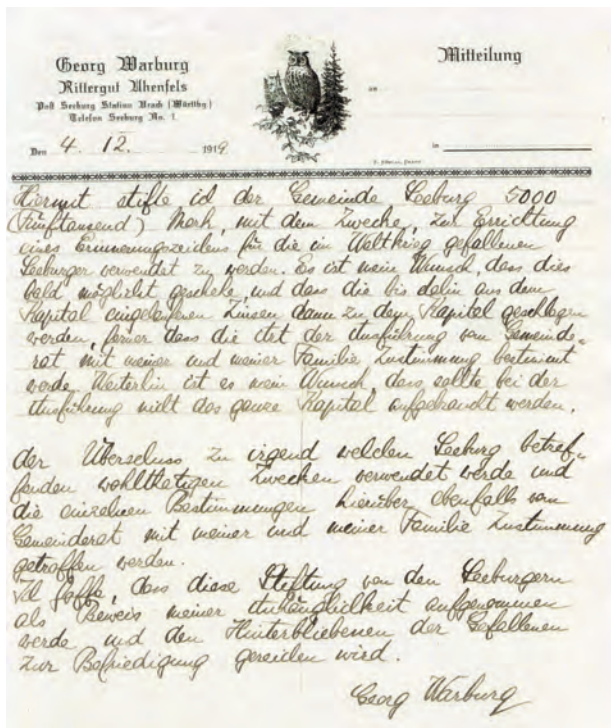
Dass die Warburgs Juden waren, hat in den ersten Jahren wohl niemand in Seeburg gestört. Aber es gibt auch Neider und Interessenkonflikte, so um die Wasserversorgung von Uhenfels. Doch Warburg bleibt auch da zurückhaltend und gentlemanlike. Er stirbt im Oktober 1923 im Alter von nur 52 Jahren und bedenkt in seinem Testament die Seeburger. Georg Warburg liegt oberhalb Uhenfels begraben. Von dort am Waldrand hat man einen herrlichen Ausblick auf Gebäude und Wiesen. Heute ist das Grab von einem dichten Fichtenwald umwachsen. Vermutlich rettete die versteckte Lage das Grab im Dritten Reich vor Verwüstungen.



Georg Warburg antierte zeitweise als stellvertretender Bürgermeister Seeburgs und stiftete nach dem Ersten Weltkrieg der Gemeinde das Kriegerehrenmal auf dem Burgberg. Das Erinnerungsmonument wurde von Fritz Steisslinger (1891–1957) entworfen und von Steinmetzmeister Gräter realisiert.

Als einziges Kind von Georg und Lucie Warburg kommt Siegmund am 30. September 1902 auf Uhenfels zur Welt. Anfangs wirkt der Vater noch bei der Erziehung mit und vermach ihm seine Leidenschaft für Bücher, erklärt ihm seine Geringschätzung des Geldes und den Abscheu von der Welt draußen. Nach und nach übernimmt jedoch Lucie die Ausbildung, lehrt ihn Glaubenselemente aus verschiedenen Religionen und Philosophien. Sie weckt in Siegmund die Liebe zur Musik und Literatur und gibt ihm Klavierunterricht. Mit acht Jahren ist Siegmund reif fürs Gymnasium und kommt zu Gasteltern nach Reutlingen, fährt aber jedes Wochenende heim.

Finanziell wird er knapp gehalten. Daheim wird die Erziehung fortgesetzt. Einige Zeit besucht er die Lateinschule in Urach. Die letzten Schuljahre kommt er ins Evangelische Seminar Urach als erster jüdischer und andersgläubiger Schüler, ein schönes Zeichen von Toleranz in dieser Einrichtung. Täglich fährt ihn der Kutscher von Seeburg nach Urach, wo er als sogenannter Stadtschüler das Abitur macht. Gegen Kriegsende wird die Ernährungslage immer schlechter. Deshalb finden sich in der Kutsche oft Kartoffeln und andere Nahrungsmittel für die Semi-



Georg Warburg engagierte sich in Seeburg als großzügiger Mäzen. 1919 teilte er der Gemeinde mit, für ein Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Seeburger 5000 Mark zu stiften.

narküche. Gerade in Urach erhält er die klassische humanistische Ausbildung, die ihn dauerhaft prägt, aus ihm einen Mann der Bildung viel mehr als des Geldes macht. Er entdeckt die Welt der Griechen und Römer und träumt davon, einmal Gelehrter für Geschichte und Philosophie zu werden, beginnt aber dann ein Studium der Politik in Tübingen.

Am 14. Juni 1922 schreibt er von Uhenfels aus an den Ephorus des Uracher Seminars in gestochen sauberer Handschrift: *Hochverehrter Herr Ephorus, mit gleicher Post übersende ich Ihnen 500 Mark für die Uracher Jubiläumsstiftung. Und zwar möchte ich diese Summe in Erinnerung an die schöne Kunstexkursion, die ich im Sommer 1919 unter Ihrer Leitung noch machte, bestimmen. Viel Herzliches von meinen Eltern und von Ihrem treuen Siegmund Warburg.* Doch der Zusammenbruch nach dem Krieg hat die finanziellen Ressourcen der Familie dezimiert. Das Gut ist ziemlich verwaarlost, es drängeln sich Verwandte, die vor der Revolution in Russland fliehen müssen wie die des Barons von Günzburg, neben mittellosen Bauern und Arbeitern. Der Vater ist krank, die Mutter reibt sich in häuslicher Sorge auf.

Da macht ihm Onkel Max, der Chef der Mittelweg-Warburgs, das Angebot, in die Hamburger Bank als Volontär einzutreten. Er zögert, weil ihn Matthias Erzberger gerade eingeladen hat, über den Wahlkampf in Württemberg zu berichten. Schließ-

lich lässt er sich von Max überreden, wenigstens ein oder zwei Jahre nach Hamburg zu kommen. Kaum in Hamburg, betätigt er sich auch politisch, indem er liberale Kandidaten unterstützt und Reden entwirft für Freunde seines Onkels wie den Industrieminister Rathenau und Gustav Stresemann. Er interessiert sich für das Kulturleben Hamburgs, verschlingt ein Buch nach dem anderen, fängt einen Schriftverkehr mit Stefan Zweig an, der bis zum Tode des Dichters anhält, und das alles im Alter von gerade 19 Jahren!

Aber im Wesentlichen lernt er das Bankgeschäft von der Pike auf. In der Hamburger Gesellschaft und bei seinen Mittelweg-Verwandten wird er oft als Vetter vom Lande verspottet, durch seine anfängliche gesellschaftliche Unbeholfenheit und seinen schwäbischen Dialekt, den er sein ganzes Leben lang nie ganz ablegt. Auch in der Bank wird der Konkurrent anfangs von den anderen jungen Warburgs geschnitten, aber Onkel Max setzt auf ihn, er spürt, dass Siegmund bessere Anlagen hat als seine eigenen Kinder. Er meint, in Siegmund den schon erwähnten *göttlichen Funken* zu erkennen, und er täuscht sich nicht.

Im Januar 1923 feiert die Warburg-Bank das 125. Bestehen vor 500 Festgästen. Es werden Reden gehalten, doch die bemerkenswerteste hält Siegmund, der frühreife Neuling mit einundzwanzig Jahren. Er definiert *die Tradition als Geist der besonderen Atmosphäre, die entsteht, wo Generationen hintereinander im ähnlichen Sinn gearbeitet haben.* Er hebt Gerechtigkeitssinn, Treue, Zurückhaltung im persönlichen Leben und – man denke – eine *deutsche Denkweise* hervor.

Siegmund wird zur weiteren Ausbildung nach London zu den Rothschilds geschickt. Ihn fasziniert das Leben der Londoner City, er lernt dort seine spätere Frau, die Tochter eines Stockholmer Bankpräsidenten, kennen. Nach einem Jahr geht es zurück nach Hamburg. 1926 wird auf Uhenfels Verlobung gefeiert. Das ganze Dorf wird eingeladen. Man hat die Nacht durchgetanzt, weiß ein Seeburger Zeitzeuge zu berichten. In Stockholm folgt die Hochzeit.

1927 geht Siegmund nach Boston zu einer großen Wirtschaftsberaterfirma, anschließend an die Wallstreet. Er lernt seine amerikanischen Verwandten kennen, kann deren Lebensstil aber nichts abgewinnen. Bald ist er wieder in Deutschland, dort ist ein Wirtschaftsboom entstanden, die Warburg-Bank macht blendende Geschäfte. Sie finanziert unter anderem das Telefonkabel nach Amerika. Die deutsche Schwerindustrie drängt auf den Kapitalmarkt, Thyssen, Phoenix, Rhein-Stahl, die ganze Ruhr-Elite geht bei Warburgs ein und aus. Warburg platziert eine Staatsanleihe von 34 Mio. Dollar und eröffnet ein Büro in Berlin, das Siegmund übernimmt. Die

Hochfinanz fasziniert Siegmund mehr und mehr, er wird Teilhaber der Warburg-Bank, verdient gut und lässt Uhenfels herrichten.

Nachdem die Alliierten die Wiederaufnahme der deutschen Reparationszahlungen durchgesetzt haben, platziert Warburg mit anderen eine Staatsanleihe von 350 Mio. Dollar. Siegmund lernt Hjalmar Schacht und Hermann Josef Abs kennen, trifft in Berlin den Jugendfreund Konstantin von Neurath, der deutscher Außenminister wird. 1930 meint Siegmund noch: *Hitler ist eine Marionette, der Nazismus geht zurück*. 1932 ruft Schacht in Berlin die deutschen Banken zusammen und bittet, Hitler zu helfen. Das tun sie. Unbestritten ist, dass die Großbanken, auch die jüdischen, am Wiedererstarken Deutschlands Ende der Zwanziger-, anfangs der Dreißigerjahre mitwirken und daran auch gut verdienen. Um diese Zeit erhält Siegmund den Auftrag, die zusammengebrochene Kaufhauskette Karstadt – wie sich die Bilder wiederholen! – zu sanieren und umzuorganisieren.

1933 emigriert Siegmund Warburg nach London – Aufbau eines internationalen Finanzimperiums

Doch im März 1933 gibt es ein Erlebnis, das der entscheidende Einschnitt für das weitere Leben Siegmunds wird: ein Vieraugengespräch mit seinem Jugendfreund Außenminister von Neurath. Zwei gleichlautenden Biografien zufolge soll Siegmund den Außenminister gedrängt haben, bei Hindenburg vorzusprechen, um die verfassungsgemäße Ablösung Hitlers als Reichskanzler durchzusetzen. Er habe Informationen, dass die Reichswehr mit Reichswehrminister von Blomberg stillhalten würde. Doch Neurath muss einräumen, machtlos zu sein, weil er selbst schon als politisch unzuverlässig gelte. Siegmund kommt blitzartig zur Einsicht, wie sich die politische Lage zuspitzen wird, und er sorgt noch am gleichen Tag, dass seine Familie nach Stockholm ausreist. Er folgt kaum später mit Zwischenstation Hamburg in Richtung London. Erst einundvierzig Jahre alt, nimmt er manche Narben und unerfüllte Träume mit in die Emigration und baut aus eigener Kraft eine Existenz in der Londoner City auf. Während er vor Jahren als Volontär bei den Londoner Rothschilds als Abkömmling des reichen Warburger Bankhauses galt, ist er jetzt für viele ein armer Judenemigrant aus Deutschland. Ganz klein muss er mit seiner «New Trading Company» anfangen.

Ende 1935 gewinnt er seinen ersten namhaften Kunden, den Filmproduzenten Alexander Korda. Seine Firma entwickelt sich, er forciert das Geschäft mit den USA, gewinnt dort Einfluss, sieht aber auch den Krieg voraus, bedrängt den englischen Premier

Die Kunst des Unterscheidens



Mit sortentypischen Weiß- und Rotweinen, harmonisch abgestimmten Cuvées oder Raritäten aus dem Barrique gehört die WZG zu den Spitzenerzeugern der württembergischen Weingärtner-Kultur. Individuell ausgebaute Lagenweine aus ganz Württemberg vermitteln einen repräsentativen Querschnitt der württembergischen Wein-Kultur. Und fördern so die Kunst des Unterscheidens.



Württembergische Weingärtner-
Zentralgenossenschaft e. G.
71696 Möglingen · Raiffeisenstraße 2
Tel. 0 71 41 / 48 66 - 0 · www.wzg-weine.de

Chamberlain, sich nicht mit den Nazis einzulassen. Mit seinen New Yorker Freunden unterstützt er nach Kriegsausbruch England, dem die Devisen ausgehen, verkauft sogar einigen Amerikanern Bürohäuser in der unter deutschem Bombenhagel leidenden Londoner City, was mehr mit englisch-patriotischem Galgenhumor als mit banktechnischen Leistungen zu begründen ist.

Ende 1940 sind die britischen Reserven erschöpft und Churchill schreibt, wie er selbst sagt, einen der wichtigsten Briefe, die er je verfasst hat, an Roosevelt: *Wir brauchen Schiffe, Flugzeuge, Waffen. Und der Augenblick naht, wo wir nicht mehr bezahlen können.* Das ist die Stunde der berühmten Leih- und Pachtverträge zwischen England und den neutralen USA, wohl ein Bruch der Neutralitätsverpflichtungen Amerikas. Und Siegmund ist in die Unterstützung Englands involviert. Im Großdeutschen Rundfunk beschimpft Goebbels Siegmund als den *Juden, der den Krieg finanziert.*

Innerhalb weniger Jahre baut Siegmund Warburg ein internationales Finanzimperium auf. Als Vorläufer der «Global Player» will er gestalten sowie verändern. So revolutioniert er beispielsweise die Bildungsmethoden der führenden Wirtschaftseliten. Er ist jetzt englischer Staatsbürger, wird zu einem der reichsten und einflussreichsten Bankiers Englands und von der Königin in den Adelsstand erhoben. Siegmund Warburg bleibt auch weiterhin ein «Anti-Wallstreet-Banker», wie ihn Niall Ferguson in einer Biografie schildert, die gerade in Englisch erschienen ist. «Beziehungsbanking» nennt der britische Historiker, der vor Jahren auch die Geschichte der Rothschild geschrieben hat, das Geschäftsmodell Siegmund Warburgs. Er verstehe sich als Berater seiner Klienten und Anwalt in Finanzdingen. Diese würden nicht nur Kredit, sondern in erster Linie Rat benötigen und profitieren von seiner Branche –, aber auch Menschenkenntnis. Und weil er *risikoavers* ist, bewahrt der Bankier seine Kunden davor, sich in unübersehbare Abenteuer zu stürzen.

Dagegen steht das sogenannte «Transaktionsbanking». Da wird der Bankier selbst zum Händler, gar zum Spekulanten. *Wir sollten uns immer bewusst sein, dass wir Bankiers sind und keine Börsenhändler,* sagt Warburg und macht sich verächtlich über den «Börsianer-Spirit». Das seien keine Bankiers, sondern «Gambler», also Spieler. Bei solchen Leuten will Warburg *eine perverse Weise intellektueller Arroganz* bemerkt haben, gepaart mit einem Mangel an natürlichen menschlichen Instinkten. Ferguson kommt zu der Ansicht, dass Warburg Vorbild sein könnte für eine glaubwürdige Erneuerung des Bankwesens und dass dessen Leitbild auf die Agenda der «G20-Runde» gehöre.

Die Nazis enteignen die Warburgs in Uhenfels – Schloss wird renoviert als Seminarstätte

1938 müssen elf Hektar an den Truppenübungsplatz abgegeben werden. Unter dem Druck des Naziregimes wird Uhenfels an einen Reutlinger Kaufmann für nur 165 000 Reichsmark verkauft, doch der Vertrag wird von der Regierung abgelehnt. Die Nachbargemeinde Trailfingen ist bereit, Uhenfels zu kaufen, das Wirtschaftsministerium setzt den Wert auf 137.000 Mark fest, doch die Warburgs weigern sich. Per Gerichtsbeschluss wird Uhenfels enteignet. In der Lokalzeitung ist zu lesen: *Schloß Uhenfels von der Gemeinde Trailfingen erworben: wie wir erfahren, ist nach beinahe einjähriger Verhandlungsdauer das etwa 145 ha große Rittergut Uhenfels aus dem Besitz der jüdischen Familie Warburg in den Besitz der Gemeinde Trailfingen übergegangen. Dieser Verkauf ist umso bemerkenswerter, als mit ihm der letzte jüdische Großgrundbesitz in unserem Kreis in arischen Besitz übergegangen ist, was wir hier mit besonderer Genugtuung feststellen möchten.*

Schon nach seiner Emigration drängt Siegmund Warburg seine Mutter Lucie, Uhenfels zu verlassen und zu ihm nach London zu kommen. Erst 1938 kann sie sich von Uhenfels trennen, die geliebte Heimat verlassen und reist über Paris zu ihrem Sohn. Sie wird nie mehr nach Uhenfels zurückkehren und verstirbt 1955 in London. Nach dem Krieg, 1945, wird Uhenfels unter Vermögenskontrolle gestellt. 1948 fordert die Familie Warburg die Herausgabe. Heftig wird zwischen Warburg, Trailfingen und den Pächtern gestritten, schließlich erhält Warburg das ganze Anwesen 1951 wieder zurück. Siegmund erklärt bei einem Besuch in Deutschland, er möchte nunmehr endgültig verkaufen. Da tritt Hermann Mögle, der letzte Bürgermeister von Seeburg, auf den Plan. Er will das auf seiner Markung liegende Anwesen für die Gemeinde erwerben, doch die Aufsichtsbehörde, der Landrat von Münsingen, verhindert das und verbietet Mögle, nach London zu reisen und zu verhandeln. Der Landrat meint wohl, er müsse Einfluss nehmen zugunsten von Trailfingen.

Bankier Blankenfeld von der Württembergischen Bank vertritt die Interessen Warburgs in den langwierigen Verhandlungen. Schließlich wird Uhenfels am 30. März 1957 auf dem Seeburger Rathaus für 400.000 DM verkauft und aufgeteilt, wobei Trailfingen 38 ha und Seeburg 26 ha Wald erwerben und der Rinderzuchtverband über die Landsiedlung 72 ha mit dem landwirtschaftlichen Betrieb. Bankier Blankenfeld behält drei Hektar mit dem Schloßle als «Sahnestück» für sich. Im Jahr 2009 erwirbt ein Finanzinvestor aus dem Kreis Esslingen das

Schlössle mit den drei Hektar Fläche. Derzeit wird es mit erheblichem Aufwand unter Mitwirkung des Landesdenkmalamts von Grund auf renoviert. Es soll dem Vernehmen nach zusammen mit einem räumlich abgesetzten Neubau zukünftig als Seminarstätte dienen.

Alterssitz am Genfer See, gestorben am 18. Oktober 1982 – Der «einflussreichste Bankier nach dem Kriege»

Siegmond Warburg hat nach dem Krieg nur noch wenig Kontakt mit seiner alten Heimat, so kommt er 1968 zum Jubiläum des Evangelischen Seminars nach Urach, ebenso wie 1977 anlässlich der Schließung dieser humanistischen Bildungsstätte, an der er immer noch hängt. Dabei gibt es ein Zusammenreffen mit dem Verfasser dieses Beitrags auf dem Uracher Rathaus. Schlank, schmaler Kopf, ausdrucksvolles Gesicht, zurückhaltend gekleidet, mit einem typisch englischen Trenchcoat, seine 75 Jahre sieht man ihm nicht an. Genau eine halbe Stunde ist für den Besuch auf dem Rathaus eingeplant, dann gehen wir zusammen zur Abschiedsfeier in die Festhalle.

Schon 1973 kauft sich Warburg ein Anwesen in der Schweiz am Genfer See und löst sich sukzessive vom Tagesgeschäft in London. 1980 sagt er: *Ich habe noch etwas Einfluss, aber ich bin nicht mehr aktiv.* Doch immer noch erhält er täglich den gelben Umschlag mit Dossiers, der Fernschreiber tickert, die Nachfolger konsultieren ihn bei schwierigen Fragen. Ganz kann er auch im Alter die Beratergeschäfte nicht lassen und kauft sich 1981 sogar in eine Genfer Bank ein. Jetzt tritt nochmals Westdeutschland in das Augenmerk Warburgs. Sein Sitz am Genfer See wird Treffpunkt wichtiger deutscher Persönlichkeiten, er selbst fährt mehrmals nach Frankfurt oder München. Um diese Zeit gilt seine Bank als die rentabelste der Londoner City. Sie ist in London, New York, Frankfurt, Genf, Tokio und Hongkong präsent. Er selbst hält sich nicht für den größten Bankier seiner Zeit. Über sich sieht er André Meyer, den reichsten, und Hermann Josef Abs, den mächtigsten in dieser Branche.

Wenige Tage nach seinem 80. Geburtstag wird er auf Weisung seines Arztes mit einem Ambulanzflugzeug nach London geflogen. Dort stirbt er am 18. Oktober 1982. Die Financial Times schreibt: *Siegmond war der einflussreichste Bankier nach dem Kriege. Seine Gleichgültigkeit gegenüber der Bilanz war Sinnbild dafür, dass er den Einfluss auf seine Klienten als Berater und Führer mehr Bedeutung beimaß, als der bloßen Funktion des Kreditgebers.* In den letzten Wochen vor seinem Tod spricht er nur noch deutsch. Freunde erin-



Als erfolgreicher Bankier war Sir Siegmund Warburg nach der Vertreibung in London tätig und spottete über den arroganten «Börsianer-Spirit». Geld, versicherte er am Ende seines Lebens, sei «absolut zweitrangig».

nern sich, dass er immer noch die Rede, die er vor 70 Jahren bei seiner Bar-Mizwa in Urach, der jüdischen Konfirmation, gehalten hat, auswendig kennt. Zwei Tage vor seinem Tod sagt er noch: *Ich habe mehr Geld verdient, als ich jemals erträumt habe. Aber Geld ist für mich absolut zweitrangig.* Da klingt noch einmal die Lebenseinstellung seiner Eltern durch, wie sie ihm schon als Kind in Uhenfels vorgelebt wurde. Und so schließt sich der Kreis wieder. Wenn auch nicht körperlich, so doch gedanklich ist Siegmund Warburg im Tode wieder in seine schwäbische Geburtsstätte Uhenfels zurückgekehrt, dort wo seine Wiege stand.

LITERATUR UND QUELLEN

Ron Chernow: Die Warburgs – Odyssee einer Familie. Berlin 1994.
Jacques Attali: Siegmund G. Warburg – Das Leben eines großen Bankiers, Düsseldorf und Wien, 1986.
Niall Ferguson: High Financier – The Lives and Time of Siegmund Warburg, London, 2010.
Frank Rätz: Die Geschichte von Gut Uhenhof und Schloß Uhenfels, Ortsarchiv Seeburg.